

Der kommende Herr und die Gemeinde

Eine Auslegung des 2. Thessalonicherbriefes

Rudolf Ebertshäuser

Der kommende Herr und die Gemeinde

Eine Auslegung des
2. Thessalonicherbriefes

Rudolf Ebertshäuser

Zum Verfasser

Rudolf Ebertshäuser, Jahrgang 1953, Germanist und Anglist, kam mit 30 Jahren nach einer Vergangenheit im Marxismus und New Age zum Glauben an den Herrn Jesus Christus. Als junger Christ war er vier Jahre lang in der Pfingst- und Charismatischen Bewegung engagiert, bevor er diese als Verführung erkennen durfte. Daraufhin veröffentlichte er 1995 eine gründliche Kritik der falschen Lehren und Praktiken dieser Bewegung. Von 1995 bis 2003 arbeitete er bei der Revision der Schlachter-Bibel mit; danach öffnete der Herr den Weg zu einem vollzeitlichen Lehr- und Verkündigungsdienst. Er veröffentlichte seither zahlreiche Bücher und Broschüren und ist verantwortlich für den *ESRA-Schriftendienst* und die Webseiten das-wort-der-wahrheit.de und end-time-church.net. Er ist seit 1984 mit seiner Frau Undine verheiratet und Vater von zehn Kindern.

Dieses Buch ist bei Ihrer christlichen Buchhandlung erhältlich, sowie unter anderem bei folgender Versandbuchhandlung:

Edition Nehemia, Sanddornweg 1, CH-3613 Steffisburg
Tel.: +41 33/437 63 43, info@edition-n.ch

Auf ausdrücklichen Wunsch des Verfassers wurde dieses Buch in der alten deutschen Rechtschreibung veröffentlicht.

Sämtliche Bibelzitate sind, soweit nicht anders angegeben, der revidierten Schlachter-Übersetzung 2000 entnommen.
Copyright © 2003 Genfer Bibelgesellschaft, CH-1211 Genf 3

ISBN: 978-3-906289-28-1
Artikel-Nr.: 588 528

1. Auflage 2019
Copyright © 2019 Rudolf Ebertshäuser
Herausgeber: Edition Nehemia, Steffisburg
Umschlaggestaltung: Christoph Berger
Satz: Team Edition Nehemia
Druck und Bindung: BasseDruck, Hagen
Printed in Germany

Inhalt

| | |
|------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| Vorwort des Verlags | 7 |
| Vorwort | 9 |
| Hilfen zum Lesen dieses Buches | 11 |
| Einleitung | |
| Entstehung und Hintergründe des 2. Thessalonicherbriefes | 13 |
| 1. Verfasser und Empfänger, Datum und Ort der Abfassung | 13 |
| 2. Bezeugung der Echtheit des Briefes | 17 |
| 3. Inhalt und Bedeutung des Briefes | 19 |
| I. Kapitel: Jesus Christus kommt als Richter – und die Gemeinde mit Ihm | 24 |
| 1. Briefeinleitung und Segensgruß (1,1-2) | 26 |
| 2. Die Freude des Apostels über den standhaften Glauben der Thessalonicher (1,3-4) | 31 |
| 3. Das kommende Gericht über die Gottlosen und der Triumph der Glaubenden (1,5-10) | 45 |
| 4. Fürbitte des Apostels für die Gläubigen (1,11-12) | 76 |
| II. Kapitel: Der zukünftige Gerichtstag des Herrn und das Heil für die Gläubigen | 85 |
| 1. Verwirrung über die Entrückung und den Tag des Herrn (2,1-2) | 87 |
| 2. Voraussetzungen und Kennzeichen des Tages des Herrn (2,3-8) | 105 |
| 3. Die große Verführung der letzten Tage (2,9-12) | 141 |
| 4. Ermunterung der Bedrängten: Das ewige Heil als Teil der Gläubigen (2,13-17) | 159 |
| III. Kapitel: Ansporn zu einem treuen Lebenswandel in Erwartung des kommenden Herrn | 178 |
| 1. Aufforderung zur Fürbitte für die Diener des Herrn (3,1-2) | 179 |

| | |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| 2. Ermunterung für die bedrängten Gläubigen (3,3-5) | 185 |
| 3. Ermahnung zu einem ordentlichen Lebenswandel nach Gottes Wort (3,6-15) | 195 |
| 4. Briefschluß und Segensgruß (3,16-18) | 217 |
| Anhang | 223 |
| I. Überblick über verschiedene Deutungsansätze der Endzeitereignisse | 223 |
| 1. Das Kommen des Herrn Jesus zur Entrückung und Sein Kommen in Macht und Herrlichkeit – eine Gegenüberstellung | 223 |
| 2. Verschiedene Entrückungslehren | 226 |
| 3. Die Lehre vom Millennium (Tausendjährigen Reich / TJR): Amillennialismus – Postmillennialismus – Prämillennialismus | 227 |
| 4. Möglicher Ablauf der Endzeitereignisse nach der Schrift | 228 |
| II. Vertiefungsthemen | 231 |
| Die biblische Lehre von der Entrückung der Gemeinde | 231 |
| 1. Das Kommen des Herrn zur Entrückung der Gemeinde | 231 |
| 2. Die Entrückung als Hoffnung der Gemeinde: 1. Thessalonicher 4 | 235 |
| 3. Was zwischen der Entrückung und dem Kommen des Königs auf die Erde alles geschehen muß | 242 |
| Der »Tag des Herrn« und das Kommen des Christus zum Gericht | 244 |
| 1. Das Kommen des Herrn als König in Macht und Herrlichkeit | 244 |
| <i>a) Die Botschaft der Evangelien vom wiederkommenden Messias</i> | 245 |
| <i>b) Das Kommen des Christus im Licht der alttestamentlichen Prophetie</i> | 247 |
| 2. Die heilsgeschichtliche Bedeutung des Kommens des Messias | 253 |
| 3. Das Wesen der Großen Drangsal – weshalb die Gemeinde daran keinen Anteil hat | 257 |
| III. Literaturverzeichnis | 264 |
| 1. Auslegungen zum 2. Thessalonicherbrief | 264 |
| 2. Sonstige Werke | 266 |

Vorwort des Verlags

Die Finsternis nimmt zu. Der Mut mag uns sinken. Alles scheint zu vergehen. Doch halt! Unser Herr kommt bald!

Wir freuen uns, daß wir inzwischen bereits einige Bücher des Bruders Rudolf Ebertshäuser verlegen durften. Diese Betrachtungen über den 2. Thessalonicherbrief stellen jedoch in dieser letzten Zeit, in der wir leben, einen Lichtstrahl in die uns umgebende Finsternis dar. All zu leicht vergessen wir die große Hoffnung, die uns in Christus Jesus zuteilwurde. Er kommt wieder, um uns zu Sich zu holen! Wir haben eine ewige Hoffnung; stärker als der Tod ist sie!

Der zweite Brief an die Thessalonicher beschäftigt sich, wie auch bereits der erste, genau mit dem Thema des kommenden Herrn Jesus. Glaubensstärkend, ausrichtend, ermahrend, ermutigend ist diese Auslegung geschrieben. Wir dürfen uns vor Augen halten, daß unser gemeinsamer Herr uns zuruft: »Haltet fest! Ich komme bald!«

Wie lautet unsere Antwort? Haben wir uns in die Dinge dieses Weltlaufes verstricken lassen? Sind wir überhaupt aufnahmefähig für diese wunderbare Botschaft? Haben Sie Sorgen und Lasten, graut es Ihnen vor morgen? Lassen Sie dies alles hinter sich! Denken Sie daran, daß der Anfänger und Vollender unseres Glaubens kommt. Er kommt auch, um Sie zu holen – und wie wird die Freude da groß sein!

Wir hoffen, daß dieser Kommentar dazu beitragen darf, daß die Freude am Herrn und Seinem Kommen wieder mehr ins Herz Seiner geliebten Brautgemeinde kommt und noch viele Geschwister im Glauben ermutigt werden, trotz aller Widrigkeiten auszuharren. Lassen Sie uns unserem über alle Herrlichkeit hinaus lieblichen Bräutigam gemeinsam zurufen:

Ja, komm, Herr Jesus! (aus Offb 22,20)

Vorwort

Im vorliegenden dritten Band unserer Auslegungsreihe zu den »Endzeit-Briefen« des Neuen Testaments wird ein weiterer bedeutsamer Brief des Apostels Paulus behandelt, der in der Lektüre der Bibelleser und in der Verkündigung oft etwas zu kurz kommt: der 2. Thessalonicherbrief.

Auch in diesem relativ kurzen Brief offenbart der Geist Gottes uns Wichtiges über Gottes Ratschlüsse in der Endzeit; der Brief enthält wertvolle Belehrungen und Ermutigungen für die endzeitliche Gemeinde. Wir tun gut daran, ihn zu studieren und daraus Orientierung für unseren Weg in dieser letzten Zeit zu gewinnen.

Dazu will dieser Auslegungsband eine Hilfe sein. Er ist an alle Gläubigen gerichtet, die Liebe zu Gottes Wort und Interesse am Studium der Heiligen Schrift haben. Er ist möglichst einfach und klar gehalten und vermeidet allen »theologischen Ballast«. Er betont die Bezüge dieses Briefes zu unserer endzeitlichen Situation heute und enthält immer wieder praktische, ermunternde und anspornende Bezüge zu unserem Leben als gläubige Christen im 21. Jahrhundert. Man kann dieses Buch fortlaufend in der Bibelbetrachtung und persönlichen Andacht lesen; es ist dafür in geeignete Abschnitte unterteilt.

Auf der anderen Seite findet der Leser, der den Band auch für das intensivere Bibelstudium bzw. die Vorbereitung von Lehre und Verkündigung nutzen will, viele hilfreiche Informationen, insbesondere auch Anmerkungen zum Bibeltext, die wichtige Worte und Konstruktionen des griechischen Grundtextes beleuchten.

Dazu habe ich auch in diesem Band wieder einige gute und fundierte Werke anderer Ausleger, insbesondere aus dem englischsprachigen Raum, herangezogen und in Fußnoten auf Literatur verwiesen, die der Vertiefung dienen kann. Grundlage dieser Auslegung ist wie in den anderen Bänden die Schlachter-Bibel 2000 und der zugrundeliegende griechische Grundtext des Textus Receptus, wobei die Auslegung auch mit jeder anderen wortgetreuen Bibelübersetzung genutzt werden kann.

Der 2. Thessalonicherbrief ist immer wieder sehr unterschiedlich ausgelegt worden, was die Entrückung der Gemeinde und ihr Verhältnis zum »Tag des Herrn« angeht. Viele Ausleger aus der pietistischen

Tradition haben ihn als Beweis dafür gedeutet, daß die Gemeinde durch die Große Drangsal gehen muß, bevor sie entrückt wird (»Posttribulationismus«, *post-tribulation rapture*).

Die vorliegende Auslegung vertritt den Lehrstandpunkt, daß die Entrückung der Gemeinde *vor* der Großen Drangsal stattfinden wird (»Prätribulationismus«, *pre-tribulation rapture*), setzt sich aber auch biblisch begründet mit anderen Sichtweisen auseinander. Zur Klärung und Vertiefung dieser Fragen findet der Leser im Anhang relativ ausführliche Studien zu den Themen »Entrückung« und »Tag des Herrn«.

Auch bei diesem Band ist es mein Gebet, daß unser treuer Herr die Auslegung Seines Offenbarungswortes segnen und uns innerlich wach machen und zurüsten möge im Hinblick auf die Herausforderungen der Endzeit, in der wir leben, und im Hinblick auf die glückselige Hoffnung Seines baldigen Wiederkommens.

Leonberg, im Dezember 2018

Rudolf Ebertshäuser

Hilfen zum Lesen dieses Buches

Dieses Buch enthält einige Besonderheiten der Textgestaltung, die die Lektüre erleichtern sollen; wir wollen sie am Anfang kurz erklären.

1. Der fortlaufende Text der Briefe wird abschnittsweise in kursiver Schriftart den einzelnen Auslegungsabschnitten vorangestellt; der Text ist der Schlachter-Bibel 2000 entnommen (Copyright 2003 Genfer Bibelgesellschaft). Vor der Auslegung der einzelnen Verse wird der Text nochmals halbfett und eingerückt in einer anderen Schriftart abgedruckt; dabei wurden in Einzelfällen Korrekturen nach dem Grundtext vorgenommen. Zur leichteren Auffindbarkeit steht dort die Versziffer immer am Versanfang. Für das intensivere Bibelstudium finden sich dort auch Anmerkungen mit Informationen zum griechischen Grundtext. Diese Hinweise kann jeder Leser, der sie nicht benötigt, überspringen.
2. In diesem Buch wird, um griechische Grundtextwörter für den Leser nachvollziehbar zu machen, eine vereinfachte lateinische Umschrift verwendet. Dabei bezeichnet *è* den griechischen Buchstaben η (Eta) und *ò* den griechischen Buchstaben ω (Omega). Bei zusammengesetzten griechischen Grundtextwörtern wurden manchmal bestimmte Vorsilben durch Bindestrich abgetrennt, um den Sinn deutlicher zu machen, z. B. *eu-sebeia*.
3. Das Buch wurde in Kapitel und Sinnabschnitte untergliedert; für Leser, die den Brief fortlaufend lesen wollen, etwa in ihrer Andachtszeit, haben wir als Vorschlag entsprechende Abschnitte mit drei Sternen * * * markiert; alle anderen Leser können diese Markierungen übergehen. Natürlich kann jeder Leser im Studium nach seinem eigenen Tempo vorgehen.
4. Zitate aus der verwendeten Literatur sind in den Fußnoten nachgewiesen, wobei in der Regel nur der Autorenname bzw. eine Kurzform des Buchtitels angeführt wird; die ausführlichen bibliographischen Angaben finden sich im Literaturverzeichnis am Ende des Buches. Zitate aus englischsprachigen Titeln wurden vom Verfasser der vorliegenden Auslegung ins Deutsche übersetzt.

Verzeichnis der Abkürzungen

| | | | |
|-------------|------------------------------------------------------------------------------------------------|---------|------------------------------------------------------------------------|
| a. | = auch | Menge | = Bibelübersetzung von Hermann Menge |
| Akk | = Akkusativ | | |
| Aor | = Aorist (gr. Fall) | | |
| AT | = Altes Testament | n. Chr. | = nach Christi Geburt |
| | | NA | = Nestle-Aland; kritische Ausgabe des griechischen NT |
| bed. | = bedeutet | NSS | = <i>Neuer Sprachlicher Schlüssel zum NT</i> (s. Literaturverzeichnis) |
| ca. | = circa | NT | = Neues Testament |
| d. h. | = das heißt | | |
| Dat | = Dativ | Opt | = Optativ, Wunschform des Zeitworts |
| eig. | = eigentlich | | |
| ELB | = Elberfelder Übersetzung (unrevidiert) | Ptz | = Partizip, Mittelwort |
| | | Pass | = Passiv |
| Fut | = Futur; Zukunftsform | Phlm | = Philemonbrief |
| | | Pl | = Plural, Mehrzahlform |
| Gen | = Genitiv | Präs | = Präsens, Gegenwart |
| gr. | = griechisch | | |
| | | SCH1905 | = Erstausgabe der Schlachter-Bibel 1905 |
| Imp | = Imperativ, Befehlsform | SCH2000 | = Schlachter-Übersetzung 2000 |
| Inf | = Infinitiv, Grundform | Sing | = Singular, Einzahlform |
| Jantzen | = NT in der Übersetzung von Herbert Jantzen | TR | = Textus Receptus, der überlieferte griechische Grundtext des NT |
| jdn. / jdm. | = jemanden / jemandem | | |
| Jh. | = Jahrhundert | u. a. | = unter anderem |
| | | vgl. | = vergleiche |
| KJV | = King James Version | | |
| Komp | = Komparativ, Steigerungsform | w. | = wörtlich |
| | | | |
| m. E. | = meines Erachtens | z. B. | = zum Beispiel |
| Med | = Medium, auf das Subjekt selbst bezogene Form des Verbs, Mittelform zwischen Aktiv und Passiv | Zürcher | = Zürcher Bibel 1911 |

Einleitung

Entstehung und Hintergründe des 2. Thessalonicherbriefes

Am Anfang dieser Betrachtung wollen wir eine kurze Orientierung über das geben, was wir über die Hintergründe und die Entstehung dieses kurzen, aber wichtigen Briefes wissen.¹ Das Wissen um die Hintergründe dieses Briefes kann uns eine Hilfe zum Verständnis sein, und gewisse Informationen über theologisch-bibelkritische Mißdeutungen sind wertvoll, um den bibeltreuen Auslegungsstandpunkt besser zu verstehen und bewußter zu vertreten. Das gilt umso mehr, weil bibelkritisches Gedankengut heutzutage immer häufiger auch in evangelikalen Auslegungen zu finden ist, wo man es eigentlich nicht erwarten würde.

1. Verfasser und Empfänger, Datum und Ort der Abfassung

Zu den ersten Fragen einer sogenannten »Einleitung« zu einem Buch der Heiligen Schrift gehören die nach dem Verfasser und den Empfängern dieser Schrift. Diese Fragen sind für den Gläubigen, der von der Inspiration der ganzen Heiligen Schrift ausgeht (vgl. 2Tim 3,16), nicht fundamental, sondern untergeordnet; sie sind aber dennoch in manchen Aspekten für das Verständnis der Schriften hilfreich. Ähnliches gilt für die

1 Gute, bibeltreue Informationen über diese beiden Briefe finden sich u. a. in folgenden Werken: Kurze Einführungen in E. Aebi, *Kurze Einführung in die Bibel*, S. 219-225; A. Remmers, *Das Neue Testament im Überblick*, S. 102-109; ausführliche Einführungen in E. Mauerhofer, *Einleitung in die Schriften des Neuen Testaments*, Bd. 2, S. 47-79; D. E. Hiebert, *An Introduction to the New Testament*, Vol. 2, *The Pauline Epistles*, S. 33-65. Vgl. im übrigen auch die Einleitungsabschnitte in den einzelnen zitierten und empfohlenen Kommentaren.

Überlegungen zum Ort und Datum der Abfassung, wobei gerade diese Fragen sich oft nur durch begründete Vermutungen beantworten lassen, was dem geistlichen Wert der inspirierten Schriften keinerlei Abbruch tut.

Der Verfasser: Paulus, der Apostel Jesu Christi

Dieser Brief wurde von dem Apostel Paulus verfaßt, wie 2. Thessalonicher 3,17 bezeugt (vgl. auch »ich« in 2,5), aber der Apostel hat, wie schon in seinem ersten Brief an die Thessalonicher, seine Mitarbeiter Silvanus und Timotheus im Briefgruß und auch später mit einbezogen. Es ist gut möglich, daß sie die Niederschrift dieses Briefes nach dem Diktat des Apostels ausführten, was auch in der angeführten Bibelstelle angedeutet wird. Auch im 1. Thessalonicherbrief zeigen bestimmte Hinweise, z. B. das »ich, Paulus« (1Thess 2,18) oder die Formulierung in Kapitel 5,27, daß der Apostel der eigentliche Verfasser beider Briefe war.

Daß bibelkritische Theologen dies in Frage stellen, gehört zu ihrer verzerrten Sichtweise, die überall darauf aus ist, die Autorität und Echtheit der heiligen Schriften in Frage zu stellen, andere bzw. spätere, sich verstellende Verfasser zu konstruieren, den Text in verschiedene Fragmente zu zerschneiden, nach dem Leitsatz des sie inspirierenden Geistes: »Sollte Gott wirklich gesagt haben?«

Wir als gläubige Christen dagegen vertrauen einfach und einfältig dem Zeugnis der Heiligen Schrift selbst und enthalten uns aller spitzfindigen Spekulationen, jeglicher »Vernunftschlüsse«, »Streitfragen«, und aller »Widersprüche der fälschlich so genannten ›Erkenntnis‹« (vgl. 1Tim 1,3-7; 6,3-5; 6,20-21; 2Kor 10,5).²

Die apostolische Verfasserschaft ist deshalb so wichtig (und so umstritten), weil der Herr Jesus Christus besonders die Apostel als Werkzeuge Seiner Offenbarung an die Gemeinde Gottes aller Zeiten benutzt hat. Die Apostel waren in ihren Schriften in allem von Gott durch den Heiligen Geist inspiriert; die Dinge, die sie schreiben, sind Gebote des erhöhten Herrn selbst (1Kor 14,37); die Apostel sind (neben den neuteamentlichen Propheten wie Judas, Lukas usw.) die Träger der heiligen

² Eine erhellende Grundsatzkritik an der bibelkritischen Theologie findet man in A. Sierszyn, *Die Bibel im Griff? Historisch-kritische Denkweise und biblische Theologie*.

Überlieferung, durch die Gott Seine eigenen Worte an die Gläubigen weitergibt (vgl. u. a. 2Thess 2,15; Röm 16,25-26; Eph 3,5; Jud 1,3).

Der Apostel Paulus war im besonderen das auserwählte Werkzeug, durch das der erhöhte Herr wichtige Elemente Seiner Ratschlüsse und Belehrungen für die Gemeinde Gottes offenbar machte (vgl. Eph 3,1-13; Kol 1,23-28). Er war in besonderer Weise der Apostel für die Heiden, und ihm vertraute der Herr Jesus Christus viele grundlegende Lehren an, die für die Gemeinde in allen Jahrhunderten bedeutungsvoll und verbindlich sind. Das gilt auch für den vor uns liegenden Brief, der zu den frühen Briefen des Apostels zählt.

Der Empfänger: die junge Gemeinde der Thessalonicher

Der Empfänger des 2. Thessalonicherbriefs ist die junge Gemeinde in Thessalonich, von deren Entstehen uns Apostelgeschichte 17,1-10 berichtet. Diese Gemeinde war in sehr kurzer Zeit durch die Evangeliumsverkündigung des Apostels Paulus entstanden und umfaßte sowohl Juden aus der dortigen Synagoge als auch Heiden, vor allem gottesfürchtige Heiden, die bereits vor ihrer Bekehrung den Gott Israels verehrten und an den Synagogengottesdiensten teilnahmen, die aber nicht zum Judentum übergetreten waren.

Thessalonich, das heutige Saloniki, war damals eine blühende Handelsstadt, die Hauptstadt der römischen Provinz Mazedonien und ihr wichtigster Hafen. Dort residierte ein römischer Prokonsul, und es gab in der Stadt auch eine angesehene jüdische Kolonie mit einer Synagoge. Thessalonich war im 1. Jh. eine der maßgebenden Hafen- und Handelsstädte des römischen Reiches, ein wichtiger Knotenpunkt der bedeutenden Handelsroute *Via Egnatia*. Das ist sicher einer der Gründe, weshalb sich die Nachricht von der dort entstandenen neuen christlichen Glaubensgemeinschaft so rasch überallhin ausbreitete (vgl. 1Thess 1,8-10).

Der Apostel Paulus mußte aufgrund eines von den ungläubigen Juden angezettelten Aufruhrs und einer erbitterten Verfolgung durch den Pöbel nach relativ kurzer Zeit die Stadt schon wieder verlassen (Apg 17,5-9). Der Apostel hielt sich mindestens drei Wochen in Thessalonich auf (drei Sabbate, Apg 17,2), aber der Wortlaut des Berichts läßt durchaus die Möglichkeit offen, daß Paulus nach den drei Sabbaten der Verkündigung noch einige Wochen mit der jungen christlichen Gemeinde verbringen konnte, bevor die Juden den Auflauf krimineller Elemente gegen die

Gemeinde und ihn organisierten. Man kann durchaus etwa zwei Monate Aufenthalt oder auch mehr annehmen.³

Für einen etwas längeren Aufenthalt spricht die erstaunliche Vielfalt der Inhalte, die der Apostel in seiner Lehre den jungen Gläubigen vermittelte. Der Apostel hatte viel Zeit darauf verwandt, sie gründlich in dem neugewonnenen Glauben zu befestigen (vgl. Apg 20,18-21; Kol 1,28), auch wenn er sich bewußt war, daß ihnen noch manches mangelte (1Thess 3,10). In jedem Fall hielt die junge, in der Feuerprobe der Verfolgung geborene Gemeinde auch nach der Vertreibung des Apostels fest an ihrem Christusglauben und entwickelte sich im großen und ganzen sehr gut.

Datum und Einzelheiten der Abfassung

Etwa 50-52 n. Chr.⁴ schrieb der Apostel Paulus im Verlauf seiner zweiten Missionsreise den jungen, angefochtenen Gläubigen seinen ersten Brief, in dem er sie tröstete und bestärkte und ihnen besonders die wichtige Wahrheit von der jederzeit bevorstehenden Entrückung der Gemeinde durch den wiederkommenden Herrn Jesus Christus vermittelte (1Thess 1,9-10; 2,19; 3,13; 4,13-18; 5,23).

Einige Gläubige hatten wohl in der Verfolgung ihr Leben lassen müssen, und die Thessalonicher, die eifrig das Kommen des Herrn und ihre Entrückung erwarteten, waren verunsichert und betrübt, was mit diesen entschlafenen Heiligen geschehen würde. Darauf antwortet der Apostel mit der Belehrung in 1. Thessalonicher 4,13-18. Der 1. Thessalonicherbrief ist voll väterlicher Liebe, voll Trost und geistlicher Ermahnung zur Treue, zur Heiligung und besonders zu einer eifrigen Erwartung der nahe bevorstehenden Entrückung – ein wertvoller geistlicher Schatz. Er ist grundlegend auch für das rechte Verständnis des 2. Thessalonicherbriefs und sollte bei dessen Auslegung immer mitbedacht werden.

Der 2. Thessalonicherbrief ist erkennbar relativ kurze Zeit nach dem ersten Brief, also ebenfalls ca. 50-52 n. Chr., entstanden. Man kann

³ Vgl. dazu die Argumente bei Hiebert, *Introduction*, S. 36-37 sowie bei R. Mayhue, *Thessalonians*, S. 17-18. Dafür spricht der Umstand, daß der Apostel in jener Zeit mindestens einmal eine finanzielle Unterstützung von den Philippnern bekam (Phil 4,16).

⁴ Die genaue Datierung hängt u. a. davon ab, wie die Ereignisse der Apostelgeschichte mit der weltlichen Geschichte verknüpft werden, z. B. mit der Prokonsulenschaft von Gallion in Achaja (Apg 18,12).

davon ausgehen, daß nur einige Monate zwischen beiden Briefen vergangen sind.⁵

Beide sind höchstwahrscheinlich in *Korinth* verfaßt worden, der Hauptstadt der Provinz Achaja, denn dort traf der Apostel seine beiden Mitarbeiter Silas und Timotheus wieder (Apg 18,5), die er zuvor in Mazedonien zurückgelassen hatte (Apg 17,14).⁶ Seinen bewährten Mitarbeiter Timotheus hatte der Apostel eigens nach Thessalonich gesandt, damit er dort die verfolgte Gemeinde ermutigen und stärken möge (1Thess 3,1-2). Nachdem Timotheus und Silas den Apostel in Korinth getroffen hatten, dürfte bald der 1. Thessalonicherbrief geschrieben worden sein, und eine kürzere Zeit danach der zweite, ebenfalls aus Korinth.

Es ist stark zu vermuten, daß neue Nachrichten, die den Apostel aus Thessalonich durch Boten erreichten, der Anlaß für den 2. Thessalonicherbrief waren (vgl. die Formulierung »Wir hören nämlich« in 2Thess 3,11).

In diesen Nachrichten wurden neben Berichten über den wachsenden Glauben und die Standhaftigkeit der Gläubigen (2Thess 1,3-4) auch die beunruhigenden und irreführenden Botschaften in bezug auf den Tag des Herrn erwähnt, welche nun die Thessalonicher aufwühlten und verunsicherten (2Thess 2,1-3). Auch hatte der Apostel weitere Mitteilungen über das unordentliche Verhalten einiger Gläubiger bekommen, die ihre Berufsarbeit aufgegeben hatten (vgl. 1Thess 4,11-12; 2Thess 3,6-15).

Der 1. und 2. Thessalonicherbrief sind nach Überzeugung der meisten Ausleger die frühesten Briefe des Apostels Paulus; der Galaterbrief wird von vielen in etwa dieselbe Zeit datiert (ca. 50-52 n. Chr.).

2. Bezeugung der Echtheit des Briefes

Wie bei allen Endzeit-Briefen des Neuen Testaments, ist auch die Echtheit des 2. Thessalonicherbriefs von einigen bibelkritischen Theologen in Frage gestellt worden. Es ist bezeichnend, daß die Kritiker besonders Anstoß an der prophetischen Äußerung über das Auftreten des Antichristen als des »Menschen der Sünde« nahmen.⁷ Auch die Betonung

5 Vgl. dazu Hiebert, *Introduction*, S. 59.

6 Vgl. dazu Mauerhofer, S. 74-75.

7 Vgl. Hiebert, *Introduction*, S. 55.

des ewigen Gerichts über alle, die dem Evangelium nicht gehorsam sind, ist aus durchsichtigen Gründen ein Anstoß für die ungläubigen Theologen.

Für gläubige Bibelleser stehen die Echtheit des Briefes und die Verfasserschaft des Apostels Paulus außer Frage. Er weist alle Kennzeichen der Inspiration auf, und Sprachstil wie auch Argumentationsweise tragen die Handschrift des Apostels. Er ist im übrigen aufs Engste mit dem 1. Thessalonicherbrief verwoben, dessen Verfasserschaft durch den Apostel Paulus kaum in Frage gestellt wird. Nur die Verblendung des Unglaubens kann Menschen dazu verleiten, die Verfasserschaft des Apostels Paulus zu leugnen.

Auch »Wortklaubereien« um einen veränderten Stil im zweiten Brief sind unredlich, und zwar gerade vom wissenschaftlichen Standpunkt aus; sie unterstellen, daß der Apostel und der ihn inspirierende Geist Gottes nicht über die nötige Weite und Flexibilität des sprachlichen Ausdrucks verfügt hätte, um unterschiedliche Themen in unterschiedlichen Worten und auch in unterschiedlichem Stil darzustellen. Bei weltlichen Verfassern wie etwa Goethe oder Cicero würden sich Literaturwissenschaftler so etwas nicht erlauben.

Auch andere verwirrende Spekulationen aus bibelkritischer Quelle sind aus bibeltreuer Sicht falsch und führen in die Irre. So wurde behauptet, es habe in Thessalonich zwei verschiedene Gemeinden gegeben, eine jüdische und eine heidnische, und der 2. Thessalonicherbrief sei an die jüdische Gemeinde gerichtet gewesen. Andere wollten den 2. Thessalonicherbrief zeitlich vor dem ersten ansetzen.

Dahinter stehen vorgefaßte theologische Meinungen, mit denen der Inhalt der Briefe nicht vereinbar ist, und die Bibelkritiker verbiegen dann dreist die Heilige Schrift, damit sie in ihr Schema paßt, anstatt ihre Lehransicht von der Schrift selbst bestimmen zu lassen.⁸

Alle »inneren Belege« (Sprache, Stil und Inhalt) bestätigen die Verfasserschaft des Apostels Paulus und damit die Echtheit dieses Briefes. Sein Gegenstand ist ein anderer, sein Ton ist ernster, aber es ist derselbe Apostel, der sowohl den 1. als auch den 2. Thessalonicherbrief schrieb.

»Äußere Belege« der Echtheit finden wir, wie auch bei den anderen Schriften des NT, in der Anführung des Briefes als von Paulus verfaßte heilige Schrift durch frühe Ausleger und Schriftsteller der Kirche des 2. und 3. Jahrhunderts. Auch diese Belege sind für gläubige Christen

8 Vgl. Hiebert, *2Thessalonians*, S. 285-292.

untergeordnet und keine Voraussetzung, um die Echtheit und Autorität der Heiligen Schrift anzuerkennen. Aber sie können zur ergänzenden Bekräftigung dieser Echtheit dienen.

Das liegt an dem Umstand, daß die kirchlichen Schriftsteller des 2. Jahrhunderts keine zeitgenössische Fälschung eines Paulusbriefes als echt anerkannt hätten; sie hätten eine solche auch nicht vor den Gemeindegliedern als echt bezeichnen können, da ja die älteren unter ihnen noch von der Apostelzeit her die Verlesung der echten Apostelbriefe erlebt hatten.

Für alle Christen der nachapostolischen Zeit war ein wesentliches Kriterium der Echtheit einer heiligen Schrift, daß sie von einem Apostel oder einem engen Mitarbeiter der Apostel verfaßt wurde, und zwar in apostolischer Zeit. Keine spätere, zeitgenössische Schrift wurde von der ganzen nachapostolischen Kirche letztlich als inspiriert anerkannt.

Der 2. Thessalonicherbrief war schon mehreren frühen Kirchenschriftstellern als Paulusbrief und heilige Schrift bekannt, u. a. Ignatius (ca. 35-107 n. Chr.), Justin d. Märtyrer (ca. 100-165), Irenäus (ca. 130-200), Clemens von Alexandria (ca. 150-215); er wurde in Kommentaren und Schriften immer wieder zitiert, besonders die Passage über den »Menschen der Sünde«, die natürlich die Christen jener Zeit, die sich intensiv mit endzeitlichen Themen beschäftigten, sehr faszinierte.

Der 2. Thessalonicherbrief wird auch bei Marcion (ca. 100-166) und im Kanon Muratori (ca. 170) als Paulusbrief erwähnt und findet sich als solcher auch in frühen Übersetzungen wie der *Vetus Latina*.⁹

3. Inhalt und Bedeutung des Briefes

Der 2. Thessalonicherbrief wurde geschrieben, um Verwirrungen der Gläubigen in Thessalonich über den großen Gerichtstag des Herrn zu beseitigen und der ganzen Gemeinde Gottes Belehrung über das Verhältnis der Gemeinde zu diesem Gerichtstag zu geben. Er behandelt schwerpunktmäßig das Kommen des Messias in Macht und Herrlichkeit zum

⁹ Mit *Vetus Latina* wird der Text der frühen, im 1. bis 3. Jh. vor der Vulgata verfaßten alten lateinischen Bibelübersetzungen bezeichnet. Genauere Nachweise bei Mauerhofer, S. 63; vgl. auch Hiebert, *Introduction*, S. 54-55.

Gericht über diese Welt und zeigt den Gläubigen, daß sie dieses Kommen schon an der Seite des Christus als verherrlichte Braut erleben werden.

Damit bildet er eine notwendige und wichtige Ergänzung zur Lehre des 1. Thessalonicherbriefs, der sich schwerpunktmäßig mit dem Kommen des Herrn *für die Gläubigen*, d. h. der *Entrückung* der Gemeinde beschäftigt, die notwendigerweise vor dem Kommen des Herrn *für die Welt* zum Gericht erfolgen muß, bei der die verherrlichte Gemeinde den Herrn ja begleitet. Der Tag des Herrn wurde von dem Apostel schon im 5. Kapitel des ersten Briefes behandelt, aber es gab darüber noch Mißverständnisse und verunsichernde falsche Lehren, die im zweiten Brief widerlegt und ausgeräumt werden.

Das Hauptthema im 2. Thessalonicherbrief ist das gerechte Gericht Gottes über die Ungläubigen, deren Haß und Willkür die Gemeinde ja damals ausgesetzt war. Zugleich betont der Brief die Zuversicht und Hoffnung der Gläubigen im Hinblick auf das Heil Gottes und spricht die Korrektur von unnüchternen Fehlhaltungen zum baldigen Kommen des Herrn an.

Die Einteilung des 2. Thessalonicherbriefs kann der Einfachheit halber den drei Kapiteln folgen, auch wenn andere Einteilungen möglich sind.

Im *ersten Kapitel* spricht der Apostel von dem schrecklichen Zorngericht des Messias an der gottlosen Welt, die damals die Thessalonicher so grausam verfolgte. Der Herr sichert den Bedrängten durch den Apostel zu, daß sie dann in Ruhe und Herrlichkeit, aller Bedrängnis enthoben, an der Seite des richtenden Königs der Welt offenbar würden.

Im *zweiten Kapitel* zeigt der Apostel dann, daß der Gerichtstag des Herrn (hier als »Tag des Christus« bezeichnet, weil Christus der Richter sein wird) unmöglich schon zu Lebzeiten der Thessalonicher angebrochen sein konnte, wie sie meinten. Gewisse Verführer und falsche Propheten hatten die Gläubigen beunruhigt, wobei eine falsche Geistesbotschaft und sogar ein gefälschter Paulusbrief eine Rolle spielten. Sie hatten den hoffnungsfrohen Gläubigen einzureden versucht, daß sie sich bereits in den Gerichten des »Tages des Herrn« befänden und ihre Verfolgungsleiden Teil des Zornes Gottes seien.

Eine solche falsche Lehre, wie sie manchmal auch heute noch vertreten wird, war natürlich geeignet, die bedrängten Gläubigen zutiefst zu verunsichern. Wenn sie vom Zorngericht des Tages des Herrn getroffen würden, dann hatte der Apostel Paulus sie ja getäuscht, der sie ermuntert hatte, den Herrn Jesus zu erwarten, der sie vor dem kommenden Zorn erretten würde (vgl. 1Thess 1,9-10). Dann hätten sie ja die Entrückung

verpaßt, oder sie würde gar nicht kommen, und stattdessen würde der Zorn Gottes auch sie, die Gläubigen, treffen.

Der Apostel zeigt ihnen nun, daß der Gerichtstag des Herrn erst kommen kann, wenn zuvor der Antichristus, der »Mensch der Sünde« aufgetreten ist, und wenn die Namenschristenheit sich endgültig von Christus und Gott losgesagt hat. Das wiederum kann erst geschehen, wenn die wahre Gemeinde entrückt ist, die durch den Heiligen Geist dasjenige bildet, was noch zurückhält (2,6-7).

Diejenigen, die der Wahrheit des Evangeliums nicht gehorchten, werden dann den schrecklichsten Irrtümern ausgeliefert, damit sie gerichtet werden (2,9-12). Im Kontrast dazu ist den Gläubigen, die von Gott zum Heil auserwählt wurden, die Rettung und die Hoffnung der Herrlichkeit sicher; der treue Herr wird sie stärken und bewahren (2,13-17).

Im *dritten Kapitel* bittet der Apostel zunächst um Gebet für die Mitarbeiter des Evangeliums, die mancherlei Widerstände erfuhren (3,1-2). Er tröstet dann die Gläubigen mit dem Hinweis auf den treuen Herrn, der sie vor dem Bösen bewahrt (3,3-5).

Danach aber muß der Apostel ermahrend auf eine Fehlentwicklung in Thessalonich eingehen. Offenkundig hatten etliche Gläubige aufgehört zu arbeiten und trieben nun »unnütze Dinge« (3,6-11); solche sollten von der Gemeinde ermahnt und zurechtgebracht werden (3,12-15). Der Brief schließt mit persönlichen Grüßen des Apostels (3,16-18).

Zur geistlichen Bedeutung dieses Briefes

Der 2. Thessalonicherbrief ist ein wichtiger Lehrbrief in bezug auf endzeitliche Themen. Er gehört zu den Briefen, die besonders geeignet sind, der Gemeinde Jesu Christi in der herausfordernden Endzeit kurz vor der Wiederkunft des Herrn Ermutigung, geistliche Orientierung und Zurechtstellung zu geben.¹⁰

Wenn wir seine Aussagen richtig deuten, festigt und bestätigt er das Zeugnis des 1. Thessalonicherbriefs über die jederzeit mögliche

¹⁰ Zur Vertiefung und als Überblick über die Lehre vom Kommen des Herrn und der Entrückung vgl. R. Ebertshäuser, *Den Herrn erwarten. Das Zeugnis der Bibel von der Entrückung der Gemeinde*, sowie J. F. Walvoord, *The Rapture Question*; T. Ice u. T. Demy (Hrsg.), *Wenn die Posaune erschallt. Zur Klärung der Kontroverse über Endzeitfragen*.

Entrückung der Gemeinde (die »Vorentrückungslehre«) und läßt uns auch die an anderen Stellen ausgesprochenen Warnungen über die endzeitlichen Verführungen tiefer verstehen.

Die prophetischen Lehraussagen dieses Briefes behandeln überwiegend die Zeit der Gerichte und Drangsale nach der Entrückung der Gemeinde – den »Tag des Herrn«. Sie ergänzen damit die Aussagen, die etwa in Matthäus 24 – 25, im Buch der Offenbarung, aber auch in 1. Thessalonicher 5 und 2. Petrus 3 über diese Zeit gemacht werden.

Der Tag des Herrn wird deshalb so ausführlich für die Gläubigen entfaltet, damit sie erkennen können, daß die gerechte Vergeltung Gottes gegenüber den Feinden des Christus ganz sicher kommt, auch wenn die Gemeinde in der Gnadenzeit viel Verfolgung und Drangsal erdulden muß.

Die von dem Apostel Paulus beabsichtigte Klärung des Verhältnisses der Entrückung zum Tag des Herrn können wir nur nachvollziehen, wenn wir die Lehren beider Briefe an die Thessalonicher in Beziehung zueinander betrachten und wenn wir die Unterschiede zwischen dem Kommen des Herrn für Seine Gemeinde und dem Kommen des Herrn für die Welt (mit Seiner verherrlichten Gemeinde) beachten.

Zum Verständnis beider Briefe – ganz besonders aber des zweiten, ist es unabdingbar, zwischen dem Kommen des Herrn *für* die Seinen und dem Kommen des Herrn *mit* den Seinen zu unterscheiden, ohne die beiden voneinander zu trennen. Es ist wohl *ein* Kommen (seine Ankunft, griechisch *parousia*), aber es hat zwei Seiten, und diese beiden Seiten werden uns deutlich vorgestellt. (...) Wenn es um das Kommen des Herrn *für* die Seinen geht, dann gibt es kein Ereignis, das vorher noch stattfinden müßte. Der Herr hat gesagt: »Ich komme bald« (Offb 22,20). Das allein zählt. Wir warten nicht auf irgendwelche Ereignisse, die noch stattfinden müßten, sondern auf den Herrn selbst. Wenn es aber um das Kommen *mit* den Seinen auf diese Erde geht, so zeigt uns der vor uns liegende Brief sehr wohl, daß es Ereignisse gibt, die zwingend stattfinden müssen, bevor der Herr zum Gericht auf dieser Erde erscheint.¹¹

Auch für diesen Brief gilt die Beobachtung mancher Ausleger, daß die zweiten Briefe (2. Korinther, 2. Thessalonicher, 2. Timotheus, 2. Petrus,

¹¹ Bremicker, *Der Tag des Herrn*, S. 17-18.

2. Johannes) sich stärker mit dem geistlichen Niedergang im Volk Gottes und endzeitlichen Entwicklungen befassen als die jeweiligen ersten Briefe: »Alle zweiten Briefe beschäftigen sich in irgendeiner Weise mit einer Tendenz zur Abweichung, welche die aufhaltende Kraft des Geistes Gottes nötig macht, in einem geistlichen Dienst, der geeignet ist, die Schafe, die so leicht irgehen, wieder auf den rechten Weg zurückzubringen. Wie sehr brauchen wir solche Briefe heute!«¹²

Zum 2. Thessalonicherbrief finden sich vergleichsweise wenige ausführlichere bibeltreue Kommentare, insbesondere in deutscher Sprache. Unter den englischsprachigen bibeltreuen Kommentaren scheint mir D. Edmond Hiebert, *1&2 Thessalonians* besonders wertvoll zu sein.

Hiebert¹³ geht bei seinem Kommentar durchgängig von einer gründlichen, differenzierten sprachlichen Deutung aus dem griechischen Grundtext aus, die auch verschiedene Übersetzungsvarianten und englischsprachige Kommentare mit berücksichtigt; daraus leitet er eine gut begründete Auslegung des Textes ab. Das ist in vieler Hinsicht vorbildlich. Mit 103 Seiten im großen Paperbackformat für den 2. Thessalonicherbrief ist er der ausführlichste der von mir benutzten Kommentare.

Fast genauso ausführlich und aus dem englischen Original ins Deutsche übersetzt erhältlich ist die Auslegung von T. W. Smith in der Reihe »*Was die Bibel lehrt*« (jetzt »CV-Kommentar zum Neuen Testament«). Auch Smith bietet gute, differenzierte Auslegung und viele Bezüge zum Grundtext. Empfehlenswert wegen seiner Klarheit und praktischen Anwendungen ist auch die Auslegung von Ernst August Bremicker, *Der Tag des Herrn und die Praxis des Christenlebens*.

Wesentlich kürzer, aber wertvolle Einsichten vermittelnd sind die Auslegungen von William MacDonald, Henry A. Ironside, Hamilton Smith sowie Leslie M. Grant. Schöne seelsorgerliche Anwendungen findet der Leser bei M. G. de Koning, der seine Kommentarreihe zum NT hauptsächlich für jüngere Leser schrieb. Wertvoll sind auch die kürzeren Abschnitte zum 2. Thessalonicherbrief in den großen Kommentaren zur ganzen Bibel von A. C. Gaebelein, W. MacDonald und Walvoord / Zuck.

12 L. M. Grant: *Comments on First and Second Thessalonians*, S. 29.

13 Der amerikanische Bibellehrer D. Edmond Hiebert (1910-1995) lehrte u. a. Griechisch und Neues Testament am *Mennonite Brethren Biblical Seminary* in Fresno und ist der Verfasser zahlreicher biblischer Auslegungen, die sich besonders durch gründliche Erklärung des griechischen Texts und gute bibeltreue Deutung auszeichnen.

I. Kapitel: Jesus Christus kommt als Richter – und die Gemeinde mit Ihm

Vor dem Hintergrund der schweren Leiden, die die Gläubigen in Thessalonich von Juden und Heiden erdulden mußten, ermuntert der Geist Gottes sie und alle Glaubensgenossen, die künftig so leiden müßten, im ersten Kapitel unseres Briefes zu standhaftem Ausharren in der Verfolgung.

Alle, die in dieser Weltzeit¹⁴ Verfolgung leiden müssen – und das sind in gewisser Weise und im weiteren Sinn alle, die gottesfürchtig leben wollen in Christus Jesus (vgl. 2Tim 3,12) –, dürfen sich damit trösten, daß diese Leiden nur die notwendigen Vorbereitungen für die künftige Herrlichkeit im Reich Gottes sind, welches die Gläubigen in der kommenden Weltzeit erben werden.

Dann wird den Gläubigen Ruhe vor der Bedrängnis geschenkt; sie werden getröstet werden, jede Träne wird abgewischt, und sie erleben zunächst die gerechte Vergeltung Gottes gegen alle Gottlosen und Frevler an der Seite des Richters mit, bevor sie in das Königreich des Messias eintreten, in dem sie ehrenvollen Dienst als Könige und Priester tun dürfen und Anteil haben an der königlichen Herrlichkeit des Herrn Jesus Christus.

So dürfen wir wissen, daß solche Leiden von Gott zugelassen und für uns verordnet sind. Sie sind also keineswegs geschehen, weil unser Herr machtlos wäre; nein der Allmächtige hätte uns sehr wohl dem allem entziehen können. Doch weil wir in dieser Weltzeit nach Gottes Ratschluß durch allerlei Glaubensproben gehen müssen, verordnet Er sie in unser Leben, und zugleich geleitet Er uns durch sie hindurch und sorgt für einen guten Ausgang (vgl. 1Kor 10,13; Jes 43,1-2).

Solche Prüfungen waren keinesfalls Ausdruck des Mißfallens Gottes gegenüber den geprüften Gläubigen, wie vielleicht manche wähnten, sondern Gott würdigt sie dieser Leiden, um sie umso reicher zu belohnen. So

14 »Weltzeit« wird in der Schlachterbibel 2000 und in dieser Auslegung verwendet für den griechischen Begriff *aion*, der von anderen mit »Zeitalter« übersetzt wird.

ist die Absicht dieses Abschnittes die Glaubensstärkung der leidenden Christen, denen der Apostel den Sinn und das baldige Ende ihrer Leiden vor Augen stellt.

Zugleich sollten wir bereits das erste Kapitel im Licht der in Kapitel 2,2 offenbarten Tatsache verstehen, daß die Gläubigen in Thessalonich durch falsche Lehren verwirrt und in ihrer Naherwartung der Wiederkunft des Herrn (die der Apostel im ersten Brief Kapitel 4,13-18 bekräftigt hatte) erschüttert worden waren.

Falsche Lehrer und Verführer hatten ihre Bedrängnisse genutzt, um ihnen einzureden, der »Tag des Herrn« mit seinen Zorngerichten sei bereits da und sie müßten die Schrecken der »Großen Drangsal« durchleben, bevor am Ende Christus in Macht und Herrlichkeit käme, um Rettung zu bringen. Diese irreführenden Lehren hatten die Hoffnung der Gläubigen auf den jederzeit zu erwartenden Herrn, der sie vor dem zukünftigen Zorn erretten würde (1Thess 1,9-10), umgestürzt und sie in Zweifel und Dunkelheit gebracht.

Einige Ausleger haben zu Recht angemerkt,¹⁵ daß diese falschen Vorstellungen wohl von Juden kamen, deren Endzeitsicht vom AT her nur die Drangsale des »Tages des Herrn« und die Rettung durch den sichtbar wiederkommenden Messias am Ende der Drangsalzeit kannte.

Die neutestamentliche Wahrheit von der vorherigen Entrückung der Gemeinde in den Himmel war ihnen verborgen. Ihre falschen Lehren bewirkten, daß die Hoffnung der Gläubigen auf den wiederkommenden Herrn verdunkelt wurde; sie wurden durch die Vorstellung belastet, sie müßten die Zorngerichte Gottes erdulden, die von den alttestamentlichen Propheten in düsteren Farben angekündigt worden waren (siehe unser Vertiefungsthema **Der »Tag des Herrn« und das Kommen des Christus zum Gericht**, S. 244-263).

Wir können von der Tatsache lernen, daß der Geist Gottes bewußt erst einmal die durch falsche Lehre belasteten und verwirrten Herzen der Gläubigen stärkt durch einen Blick auf ihren herrlichen Herrn und ihre wunderbare Zukunft, bevor Er sich mit der Irrlehre selbst beschäftigt und sie widerlegt. Leslie M. Grant bemerkt hierzu:

Wir müssen beachten, daß der Apostel das Böse der falschen Lehre, die sie gehört hatten, erst zur Sprache bringt, nachdem er ihnen

¹⁵ Vgl. z. B. J. N. Darby, *Synopsis of the Books of the Bible*, Bd. V, S. 126-130; W. Kelly, *Thessalonians*, S. 78; E. A. Bremicker, S. 12.

zuvor das mitgeteilt hatte, was ihre Herzen ermutigen und zu der Wahrheit ziehen konnte, die in der herrlichen Person des Herrn Jesus ihren Mittelpunkt hat. Es war wichtig, daß zuerst für den Zustand ihrer eigenen Herzen gesorgt wurde, bevor ihr Verständnis erleuchtet wurde. Möchten doch auch wir uns solch ein weises und überlegtes Wirken mehr zu eigen machen!¹⁶

Der Apostel zeigt den Gläubigen im ersten Kapitel, daß Leiden und Verfolgung ihr Teil waren, solange der Mensch regiert und die Feindschaft der Welt zur Verfolgung der Gemeinde führt. Gott läßt das zu, um sie für ihren Anteil an der kommenden Königsherrschaft des Messias zuzubereiten. Wenn aber wirklich der »Tag des Herrn« angebrochen sein wird, dann können sie sich als verherrlichte Begleiter des Messias der Ruhe erfreuen, während dann den Gottlosen ihre Bosheit durch göttliche Gerichte vergolten wird.

1. Briefeinleitung und Segensgruß (1,1-2)

Paulus und Silvanus und Timotheus an die Gemeinde der Thessalonicher in Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus!

Fast jeder Brief des Apostels beginnt mit einer Einleitung, die der damaligen Gepflogenheit beim Briefeschreiben entspricht. Am Anfang werden sowohl der Verfasser als auch die Adressaten des Briefes genannt, und sie bekommen einen Gruß zugesprochen. Ein heidnisches Beispiel dieser Sitte finden wir in Apostelgeschichte 23,26. Ähnliches finden wir im Brief der Jerusalemer Brüder an die Gläubigen in Antiochia in Apostelgeschichte 15,23.

Paulus selbst ist unzweifelhaft der Verfasser des 2. Thessalonicherbriefs, wie wir in der Einleitung schon sahen (vgl. oben, S. 14-15). Das wird ersichtlich aus dem Briefschluß 2. Thessalonicher 3,17: »*Der Gruß mit meiner, des Paulus, Hand; dies ist das Zeichen in jedem Brief, so*

¹⁶ Grant, S. 29-30; vgl. Kelly, S. 79. Leslie M. Grant (1917-2011) war ein kanadischer Evangelist und Prediger aus den Reihen der geschlossenen Brüderversammlungen.

schreibe ich«. Auch im 2. Kapitel spricht er sie plötzlich in der Ich-Form an, was zeigt, daß er der eigentliche Verfasser war: *»Denkt ihr nicht mehr daran, daß ich euch dies sagte, als ich noch bei euch war?«*

Silvanus und Timotheus haben also höchstwahrscheinlich als Schreiber gedient, die den Brief nach Diktat niederschrieben, woraufhin Paulus als der eigentliche Verfasser den Brief noch mit einem eigenhändigen Schluß beglaubigte. Vermutlich wollte der Apostel sie auch mit erwähnen, weil sie sich nach seiner Weiterreise intensiv um die Gläubigen in Thessalonich gekümmert hatten.

Interessant ist auch der Gedanke, daß der Apostel besonders in solchen Briefen an Gemeinden andere mit einbezieht, wo es um die Korrektur von Irrtümern geht und das biblische Prinzip der zwei oder drei Zeugen zur Anwendung kommen sollte, die jede Sache bestätigen sollten: *»... damit jede Sache auf der Aussage von zwei oder drei Zeugen beruht«* (Mt 18,16; vgl. 2Kor 13,1; 5Mo 19,15). Für unseren Brief trifft dieser Hinweis jedenfalls voll zu.¹⁷

2Thess 1,1 Paulus und Silvanus und Timotheus an die Gemeinde¹ der Thessalonicher in Gott², unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

2Thess 1,2 Gnade³ sei mit euch und Friede⁴ von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus!

1 *ek-klesia* = die aus der Stadtbevölkerung herausgerufene Versammlung der griechischen Vollbürger (Inhaber des Bürgerrechts), Standardbegriff für die christliche Gemeinde im NT

2 *en theō patri hēmōn* = in Gott, unserem Vater; es kann auch übersetzt werden: *durch* Gott, unseren Vater

3 *charis* = Gnade, der übliche nt. Begriff für die unverdiente Zuwendung und Gunst Gottes Menschen gegenüber

4 *eirēnē* = Friede, auch: Ruhe, Eintracht, Harmonie, Heil

V. 1: Hier wie auch im 1. Thessalonicherbrief verzichtet Paulus in der Briefeinleitung auf die ausdrückliche Erwähnung seines Aposteldienstes, vermutlich deshalb, weil seine Autorität als Apostel bei den Thessalonichern unbestritten war. Wir werden erinnert an seine Bemerkung im ersten Brief: *»... wir haben auch nicht Ehre von Menschen gesucht, weder von euch noch von anderen, obgleich wir als Apostel des Christus*

17 Das läßt sich auf jeden Fall für die Korintherbriefe, den Galaterbrief, den Kolosserbrief und den 2. Thessalonicherbrief bestätigen; auch den Philipperbrief und den 1. Thessalonicherbrief kann man mit Einschränkungen so deuten. Vgl. Max Billeter, *Christus in uns*, S. 12-13.

würdevoll hätten auftreten können, sondern wir waren liebevoll in eurer Mitte, wie eine stillende Mutter ihre Kinder pflegt« (1Thess 2,6-7).

Auch wenn er seine apostolische Berufung nicht ausdrücklich zu Beginn des Briefes erwähnt, schreibt Paulus doch in apostolischer Vollmacht, als Herold und Sprecher des erhöhten Herrn der Gemeinde, inspiriert durch den Heiligen Geist. Was er schreibt, ist heilige Schrift (vgl. 2Pt 3,16; 2Tim 3,16), ist das Wort des Herrn (vgl. 1Kor 15,1-3), es sind die Gebote des Herrn (1Kor 14,37).

Der Apostel selbst erinnert die Thessalonicher im 2. Kapitel unseres Briefes ausdrücklich daran, daß er ihnen die heiligen Worte Gottes überliefert hat, an denen sie festhalten sollten (2Thess 2,15). Es ist gut, wenn auch wir uns daran immer wieder erinnern, in einer Zeit, in der gerade die Worte des Apostels Paulus nur allzugern von bibelkritischen Auslegern als rein zeitlich und kulturell bedingt abgewertet werden.

Silvanus ist nach Überzeugung der meisten Ausleger identisch mit dem bewährten jüdischen Gläubigen Silas (vgl. Apg 18,5; 2Kor 1,19), einem Propheten (Apg 15,32), der nach dem Apostelkonzil zu Paulus stieß (Apg 15,22-34) und von dem Apostel als Reisebegleiter ausgewählt wurde (Apg 15,40). In der Apostelgeschichte wird er mit seinem jüdischen Namen Silas genannt, in den Briefen des Paulus mit der römischen Abwandlung dieses Namens, Silvanus, den er vermutlich wegen des ähnlichen Klangs bekommen hatte; Silvanus war wie Paulus römischer Bürger (vgl. Apg 16,37) und gehörte wohl zu den hellenistischen Juden. Er wird hier, in 1. Thessalonicher 1,1 und 2. Korinther 1,19 als Mitarbeiter des Paulus erwähnt, in 1. Petrus 5,12 als Mitarbeiter des Apostels Petrus.

Als Dritter und Jüngster wird Timotheus erwähnt, der treue Mitarbeiter und Reisegefährte des Apostels Paulus, der von einer jüdischen Mutter, aber einem griechischen Vater abstammte und um der Juden willen nach dem Wunsch des Paulus beschnitten wurde (Apg 16,1-3). Timotheus war wohl der engste und auch von der Zeit her längste Mitarbeiter des Paulus; später wird ihm der Apostel das schöne Zeugnis ausstellen:

Ich hoffe aber in dem Herrn Jesus, Timotheus bald zu euch zu senden, damit auch ich ermutigt werde, wenn ich erfahre, wie es um euch steht. Denn ich habe sonst niemand von gleicher Gesinnung, der so redlich für eure Anliegen sorgen wird; denn sie suchen alle das Ihre, nicht das, was Christi Jesu ist! Wie er sich aber bewährt hat, das wißt ihr, daß er nämlich wie ein Kind dem Vater mit mir gedient hat am Evangelium. (Phil 2,19-22)

Der Brief geht an die Gemeinde der Thessalonicher, die heilige Versammlung der Christusgläubigen in dieser Stadt. Das erinnert uns daran, daß damals im Prinzip alle Kinder Gottes in einer Stadt auch zu einer apostolisch begründeten oder beglaubigten Gemeinde gehörten.

Heute haben wir eine fast unübersehbare Zerstreung und Zersplitterung der wahren Gläubigen in vielen Gemeinden. Manchmal finden sie sich in ganz unbiblichen Gebilden, wo sie nie sein sollten, manchmal sind sie auch in mehreren Gemeinden zerstreut, die man als biblisch bezeichnen könnte, und die doch durch Unterschiede in der Lehre und Tradition voneinander getrennt sind. Doch am Anfang war dies nicht so.

Wir können diesen ursprünglichen Zustand in der Endzeit nicht wiederherstellen, aber wir sollten daran denken, daß in Gottes Gedanken alle wiedergeborenen Kinder Gottes eine Einheit bilden und die Zersplitterung in viele Gemeinden ein Kennzeichen des Niedergangs der Endzeit ist.

Von dieser Gemeinde in Thessalonich wird nun gesagt, daß sie »in Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus« ist. Das ist eine ungewöhnliche Kennzeichnung, weil es zwar von den Gläubigen recht oft bezeugt wird, daß sie »in Christus« sind, aber selten, daß sie »in Gott, unserem Vater« sind.

Und doch ist das eine in dem anderen beinhaltet, da ja Christus selbst in dem Vater ist (vgl. Joh 17,21). »Wenn in euch bleibt, was ihr von Anfang an gehört habt, so werdet auch ihr in dem Sohn und in dem Vater bleiben« (1Joh 2,24). Es mag wohl sein, daß diese etwas ungewöhnliche Aussage niedergeschrieben wurde, um die hart bedrängten Gläubigen besonders an die Geborgenheit zu erinnern, die sie durch Gottes Gnade hatten.

Die Gläubigen in Thessalonich waren geborgen in dem ewigen Gott und in Seinem herrlichen Sohn; der Böse durfte sie nicht antasten, und Menschen konnten ihnen nur soviel schaden, wie es Gott zuließ. Sie hatten beständig Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn; sie hatten Anteil an den Segnungen, die ihnen der Vater durch den Sohn zukommen ließ. Wir werden erinnert an die wunderbare Aussage von Kolosser 3,1-3:

Wenn ihr nun mit Christus auferweckt worden seid, so sucht das, was droben ist, wo der Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes. Trachtet nach dem, was droben ist, nicht nach dem, was auf Erden ist; denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit dem Christus in Gott.

Wie groß ist es doch, daß, wenn wir an den Herrn Jesus Christus glauben, der ewige, allmächtige Schöpfergott und Herrscher der Welten unser persönlicher, liebender Vater geworden ist! Wir stehen unter Seinem mächtigen Schutz, sind in Seiner Hand geborgen, aus der niemand uns reißen kann (Joh 10,29; vgl. auch Psalm 91 und viele andere Verheißungen). Wir haben jederzeit Zugang zu dem Allerhöchsten im Gebet, »denn er selbst, der Vater, hat euch lieb« (Joh 16,27).

Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt, der bleibt unter dem Schatten des Allmächtigen. Ich sage zu dem HERRN: Meine Zuflucht und meine Burg, mein Gott, auf den ich traue! Ja, er wird dich retten vor der Schlinge des Vogelstellers und vor der verderblichen Pest; er wird dich mit seinen Fittichen decken, und unter seinen Flügeln wirst du dich bergen; seine Treue ist Schirm und Schild. (Ps 91,1-4)

Wenn wir so geborgen sind, dann können uns Menschen nichts anhaben, dann sind wir im Geist dem Wüten der Verfolger entrückt und bei allem äußerlichen Leiden innerlich getrost und voller Hoffnung. Genau das will der Apostel hier vermitteln.

V. 2: Nun folgt der eigentliche Gruß des Briefes. Paulus wünscht den angeschriebenen Gotteskindern in fast jedem seiner Briefe *Gnade und Friede* »von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus«. In Christus haben wir die rettende Gnade Gottes empfangen, und auf der felsenfesten Grundlage Seines Erlösungswerkes haben wir für ewig Frieden mit Gott. Das Bewußtsein der ewigen, unwandelbaren Gnade Gottes, die uns der Herr Jesus Christus durch Sein Opfer erworben hat, gibt uns auch Frieden in allen Bedrängnissen und Prüfungen unseres Glaubenslebens.

Da wir nun aus Glauben gerechtfertigt sind, so haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus, durch den wir im Glauben auch Zugang erlangt haben zu der Gnade, in der wir stehen, und wir rühmen uns der Hoffnung auf die Herrlichkeit Gottes. (Röm 5,1-2)

Doch in den Prüfungen und Bedrängnissen unseres Alltagslebens brauchen wir täglich neu die bewahrende und durchtragende Gnade Gottes und auch den innerlichen Frieden, der uns ruhig bleiben läßt inmitten aufgewühlter Umstände. Nehmen wir sie auch täglich für uns im

Glauben in Besitz? Erfreuen wir uns ihrer als geistliche Wirklichkeit? »Sie sind in Tagen des Niedergangs nicht weniger zugänglich als in Tagen größter geistlicher Energie. Aber wir müssen sie uns aneignen, wenn sie uns zum Gewinn sein sollen.«¹⁸

So laßt uns nun mit Freimütigkeit hinzutreten zum Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit erlangen und Gnade finden zu rechtzeitiger Hilfe! (Hebr 4,16)

Sorgt euch um nichts; sondern in allem laßt durch Gebet und Flehen mit Danksagung eure Anliegen vor Gott kundwerden. Und der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, wird eure Herzen und eure Gedanken bewahren in Christus Jesus! (Phil 4,6-7)

* * *

2. Die Freude des Apostels über den standhaften Glauben der Thessalonicher (1,3-4)

Wir sind es schuldig, Gott allezeit für euch zu danken, Brüder, wie es sich auch geziemt, weil euer Glaube über die Maßen wächst und die Liebe jedes Einzelnen von euch zunimmt allen gegenüber, sodaß wir selbst uns im Hinblick auf euch rühmen in den Gemeinden Gottes wegen eures standhaften Ausharrens und eurer Glaubenstreue in allen euren Verfolgungen und Bedrängnissen, die ihr zu ertragen habt.

Der Apostel Paulus hat (höchstwahrscheinlich durch Boten) nach der Abfassung seines ersten Briefes neue Mitteilungen über die Entwicklungen in Thessalonich bekommen; diese Mitteilungen sind der Anlaß für den vorliegenden 2. Thessalonicherbrief. Teilweise waren die Informationen über die bedrängte junge Gemeinde sehr ermutigend, und der Apostel beginnt mit dem, was zu loben ist und wofür er Gott danken kann. Später wird er dann einige heikle Probleme ansprechen, die sich bei

18 Grant, S. 30.

ihnen entwickelt hatten, aber er stellt das Gute voran. Das ist ein schönes Vorbild auch für uns; wo immer möglich, sollten wir es auch so machen.

Im Feuer der Prüfungen wuchs der Glaube der Geschwister, und ihre Liebe nahm zu. Das ist eine Erfahrung, welche Kinder Gottes auch heute noch machen; Verfolgung und Bedrängnisse vertiefen die Bindung an den Herrn und das Band der Liebe untereinander; Wohlstand und eine vordergründige Duldung vonseiten der Welt bewirken oft Lauheit und Glaubensverflachung.

Doch man kann den Zusammenhang auch von der anderen Seite her sehen – wenn eine Gemeinde lebendig und eifrig ist und ihr Zeugnis dementsprechend stark ausstrahlt, dann kommt der Feind, um eine solche dem Herrn hingeebene Gemeinde zu schädigen, einzuschüchtern und ihr Zeugnis zu zerstören. Der englische Bibellehrer Hamilton Smith äußert dazu einige interessante Gedanken:

Eine Versammlung, in der der Glaube zunimmt und die Liebe überströmt, kann weder damals noch heute den Angriffen Satans entgehen. Daher erfahren wir, daß sie Verfolgungen und Drangsal zu erdulden hatte. Trotzdem erlaubte Gott diese Prüfungen, um ihren Glauben zu erproben, denn »die Bewährung des Glaubens bewirkt Ausharren« (Jak 1,3). Bei den Gläubigen in Thessalonich hatten die Anstrengungen Satans eine Vermehrung ihres Glaubens an Christus und ihrer Liebe zueinander und ihres Ausharens in den Widrigkeiten zur Folge. Diese Eigenschaften veranlaßten den Apostel, ihretwegen Gott zu danken und sie anderen Versammlungen als Vorbild hinzustellen.

Alle Anstrengungen des Feindes zielen darauf, den Glauben an Christus zu schwächen, die Liebe untereinander zu zerstören und Schwierigkeiten als ein Übel anzusehen, anstatt sie geduldig zu ertragen. Inmitten der besonderen Erprobungen in den letzten Tagen werden wir vielleicht in unserem Land keine aktive Verfolgung erleben, aber dennoch werden wir Drangsale haben. In einer Zeit der Verwirrung und der Zersplitterung unter dem Volk Gottes kommen die Leiden, die wir durchleben, weniger durch den Widerstand von außen, als vielmehr durch das Fleisch, das sich in unterschiedlichen Formen innerhalb des Volkes Gottes zeigt. Solche Versuchungen erlaubt Gott, um Ausharren zu bewirken.

Leider verfehlen wir oft die Lektionen, die Gott uns lehren möchte, wenn wir den Prüfungen ausweichen und »Böses mit Bösem

und Scheltwort mit Scheltwort vergelten« (1. Pet 3,9). In diesem Fall können die Prüfungen andauern, oder wenn Gott die Prüfung wegnimmt, verpassen wir den Segen, den Er für uns vorgesehen hatte. Dann müssen wir vielleicht sogar durch andere Prüfungen gehen. Das Beste für uns ist, wenn wir jede Prüfung von Gott annehmen und sie vor Ihn bringen. Wenn wir Ihm alles übergeben, dann lernen wir Ausharren, das jetzt schon ein großer Gewinn für unsere Seelen und eine reiche Belohnung in der zukünftigen Herrlichkeit sein wird.¹⁹

Wir sollten auch darüber wachen, daß wir uns in den Prüfungen und Bedrängnissen, die Gott uns verordnet hat, als treu erweisen und desto enger am Herrn festhalten, sodaß wir als Bewährte und Überwinder aus der Prüfung hervorkommen und unser Herr Jesus Christus dadurch verherrlicht wird.

2Thess 1,3 Wir sind es schuldig, Gott allezeit für euch zu danken,¹ Brüder, wie es sich auch geziemt², weil euer Glaube über die Maßen wächst³ und die Liebe⁴ jedes Einzelnen von euch zunimmt⁵ allen gegenüber,

- 1 *eucharistein* Inf Präs *opheilomen* Präs *tō theō pantote* = (beständig) Dank zu sagen (*eu-charistō*) sind wir schuldig / verpflichtet (*opheilō*) Gott allezeit
- 2 *axion estin* = wie es auch angemessen / gebührend / verdient ist
- 3 *hyper-auxanei hē pistis hymōn* = es wächst (*auxanei*) übermäßig / überaus stark / reichlich (*hyper-*) euer Glaube; Präsens = beständig
- 4 *agapē* = die geistgewirkte Gottesliebe (vgl. 1Kor 13,4-7)
- 5 *pleonazō* = wachsen, zunehmen, sich vergrößern, überströmen; Präsens = beständig

V. 3: Mit Vers 3 beginnt ein längerer Satz, der im griechischen Original bis einschließlich Vers 10 reicht, den wir aber um des Verständnisses willen aufteilen wollen. Der amerikanische Bibellehrer William MacDonald schreibt dazu: »Der Brief beginnt mit Danksagung für die Heiligen. Wenn wir das lesen, lauschen wir dem Herzschlag eines echten Dieners Christi, der sich freut über seine geliebten geistlichen Kinder.«²⁰

19 H. Smith, S. 70-71. Hamilton Smith (1862-1943) war ein Lehrbruder im Reisedienst bei den englischen geschlossenen Brüderversammlungen.

20 W. MacDonald, *Believer's Bible Commentary*, S. 2048. Der gebürtige Schotte William MacDonald (1917-2007) war ein Bibellehrer der »Brüderbewegung« in den USA und darüber hinaus.

Gebet und Danksagung

Der Apostel empfindet es angesichts der eindrucksvollen Gebetserhörungen als seine Pflicht und Schuldigkeit, Gott immer wieder zu danken. Im 1. Thessalonicherbrief erwähnt er, daß er unablässig an sie gedenkt in seinen Gebeten in bezug auf ihren Glauben und ihre Liebe und ihr standhaftes Ausharren (1Thess 1,2-3); er erwähnt auch in 1. Thessalonicher 3,10-12 seine Gebetsanliegen für die Thessalonicher:

Tag und Nacht flehen wir aufs Allerdringendste, daß wir euer Angesicht sehen und das ergänzen dürfen, was an eurem Glauben noch mangelt. Er selbst aber, Gott, unser Vater, und unser Herr Jesus Christus lenke unseren Weg zu euch! Euch aber lasse der Herr wachsen und überströmend werden in der Liebe zueinander und zu allen, gleichwie auch wir sie zu euch haben ...

Was der Apostel gefleht und gebetet hat, das ist auch erhört worden und eingetroffen, und deshalb ist Danksagung Gott gegenüber die rechte Antwort. Wie oft bitten wir für bestimmte Anliegen, aber wenn unser himmlischer Vater sie erhört hat, dann vergessen wir dafür zu danken, oder unser Dank fällt recht mager aus. Das ist nicht recht, und es mag durchaus sein, daß wir mehr Gebetserhörungen erleben würden, wenn wir mehr für die vergangenen Erhörungen danken würden.

Der Apostel Paulus erwähnt sehr oft, wenn er von seinen Gebeten spricht, seine Danksagungen für all das Gute, das Gott bei den Gläubigen in den Gemeinden gewirkt hat, und das sollte uns Ansporn und Vorbild für unser Gebet sein!

Am Vorbild des Apostels Paulus können wir lernen, wie entscheidend wichtig für jeden geistlichen Dienst und für das geistliche Leben überhaupt das Gebet ist.

Das Gebet muß aller Wortverkündigung, allen seelsorgerlichen Gesprächen vorausgehen, und es muß ihnen auch nachfolgen, damit der Herr die gute geistliche Frucht daraus wirken möge. Gerade die »Nachbereitung« im Gebet vernachlässigen wir oft, aber der Apostel hat, nachdem er eine Gemeinde gründen durfte, regelmäßig und beständig für deren gesunde geistliche Entwicklung gebetet.

Unser Gebetsleben ist ein Indikator dafür, wie eng unsere Gemeinschaft mit Gott ist und wie sehr oder wie wenig wir uns unserer Abhängigkeit von Gott in all unserem Dienen und Leben bewußt sind. Möge

der Herr es uns allen schenken, daß wir durch das Vorbild des Apostels Paulus zu einem innigeren und beständigeren Gebetsleben angespornt werden!

Wachsender Glaube angesichts von Bedrängnissen

Der Apostel hatte von den Thessalonichern gehört, daß ihr Glaube überaus gewachsen war. Das war angesichts der harten Verfolgungen, die sie offenkundig zu ertragen hatten, ein echtes Wunder und ein großer Segen. Wenn es den Feinden Gottes erlaubt ist, den Gläubigen Schaden zuzufügen, womöglich sie zusammenzuschlagen oder ihr Haus niederzubrennen oder ihr Geschäft zu zerstören, von dem sie leben müssen, dann ist das schon eine schwere Belastung für den Glauben.

Unversehens kommt in solchen Lagen der Teufel, wie einst bei Hiob, und flüstert uns ein: »Und jetzt, wo ist nun dein Gott, der versprochen hat, dich zu schützen? Früher, als du noch den alten Göttern dientest, da ging es dir doch besser! Gib deinen törichten Glauben auf!« Der Widersacher will die Gläubigen in Entmutigung und Resignation treiben, daß sie auf die äußeren Umstände schauen und ihr kindliches Vertrauen auf Gottes Güte verlieren.

Der Feind will durch die Bedrängnis bewirken, daß der Gläubige sein Vertrauen auf Gott aufgibt. Das gelang ihm bei den Thessalonichern jedoch nicht. Die Drangsal trieb sie gerade umso mehr in die Nähe Gottes.²¹

Wenn angesichts von Verlusten, Schädigungen, Verleumdungen und allerlei Leiden der Glaube der Kinder Gottes standhaft bleibt und auch noch wächst, so ist das ein mächtiger Erweis des Gnadenwirkens Gottes. Wir finden ihn auch bei den Empfängern des Hebräerbriefes:

Erinnert euch aber an die früheren Tage, in denen ihr, nachdem ihr erleuchtet wurdet, viel Kampf erduldet habt, der mit Leiden verbunden war, da ihr teils selbst Schmähungen und Bedrängnissen öffentlich preisgegeben wart, teils mit denen Gemeinschaft hattet, die so behandelt wurden. Denn ihr hattet Mitleid mit mir in meinen Ketten

²¹ Koning, S. 87-88.

bewiesen und den Raub eurer Güter mit Freuden hingenommen, weil ihr in euch selbst gewiß seid, daß ihr ein besseres und bleibendes Gut in den Himmeln besitzt. (Hebr 10,32-34)

Solcher Glaube in Bedrängnissen ist etwas Übernatürliches, eine Frucht des Heiligen Geistes, der nun in den Bekehrten wohnt. Solches stille, ausdauernde Vertrauen verherrlicht Gott auf wunderbare Weise und gefällt Ihm überaus wohl.²²

Dann werdet ihr euch jubelnd freuen, die ihr jetzt eine kurze Zeit, wenn es sein muß, traurig seid in mancherlei Anfechtungen (od. Prüfungen), damit die Bewährung eures Glaubens (der viel kostbarer ist als das vergängliche Gold, das doch durchs Feuer erprobt wird) Lob, Ehre und Herrlichkeit zur Folge habe bei der Offenbarung Jesu Christi. (1Pt 1,6-7)

Aber das Lob des Apostels für die Thessalonicher darf für uns auch ein Anlaß zur Selbstprüfung sein. Wie steht es mit unserem Glauben? Wächst er auch, gerade in Bedrängnissen und Prüfungen? Oder sind wir im Glauben womöglich zurückgegangen? Henry A. Ironside hat uns hier Bedenkenswertes zu sagen:

Es ist etwas sehr Bedauerliches, wenn der gegenwärtige Stand eines Christen tiefer ist als zu der Zeit, wo er zur Bekehrung kam. Das war bei den Gläubigen in Ephesus der Fall, als der Herr der Gemeinde dort sagen mußte: »Aber ich habe gegen dich, daß du deine erste Liebe verlassen hast« (Offb 2,4). Bei den Gläubigen in Thessalonich war es jedoch anders. Einige Zeit war vergangen, seit sie zur Bekehrung kamen, aber ihr Glaube wuchs, und ihre Liebe nahm immer zu.

Vielleicht müssen wir unsere eigenen Herzen prüfen und uns einige Fragen stellen. Wächst unser Glaube »über die Maßen«? Haben

22 Treffend beschreibt Bremicker den hier gemeinten Glauben: »Der Glaube ist an dieser Stelle nicht die Hand, die das Heil Gottes ergreift, sondern es geht hier um das tägliche Glaubensvertrauen. Der Glaube bringt und hält uns in Verbindung mit der unsichtbaren Welt, mit Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus. Der Glaube macht die für das leibliche Auge unsichtbaren Dinge zu einer Wirklichkeit in unserem Leben.« S. 28.

wir heute mehr Vertrauen zu Gott als damals, als wir am Anfang unseres Christenlebens zu Ihm kamen? Haben wir Ihn durch die Jahre erfahren und erprobt, so daß wir wissen, daß wir jetzt mehr und völliger mit Ihm rechnen können als damals, als wir Ihn zuerst erkennen durften? Wenn wir nicht mit »Ja« antworten können, ist es offensichtlich, daß wir im Glauben zurückgegangen sind. Unser Glaube nimmt ab, und wir haben es nötig, zu Gott umzukehren und zu rufen: »Gib mir wieder die Freude an deinem Heil!« (Ps 51,14). Sprüche 4,18 sagt uns: »Aber der Pfad des Gerechten ist wie der Glanz des Morgenlichts, das immer heller leuchtet bis zum vollen Tag«. Deshalb sollten wir, die wir den Herrn seit Jahren kennen, stärker im Glauben sein als je zuvor. Unsere Liebe sollte jeden Tag weiter zunehmen.²³

Ernst August Bremicker berührt diese Frage ebenfalls: »Gott möchte Wachstum wirken, Er möchte Fortschritte in unserem Leben sehen. Der Heilige Geist geht nie davon aus, daß wir ein Niveau erreicht haben, auf dem wir uns zufrieden ausruhen und auf dem wir stehen bleiben könnten. Der weise Salomo drückt das einmal so aus: ›Der Pfad des Gerechten ist wie das glänzende Morgenlicht, das stets heller leuchtet bis zur Tageshöhe‹ (Spr 4,18). Wie schade, wenn es statt dessen Stagnation oder gar Rückgang im Leben eines Gläubigen gibt.«²⁴

Auch die Zunahme der Agape-Liebe der Gläubigen untereinander in Zeiten großen Druckes und großer Leiden ist etwas Gottgewirktes und Übernatürliches. Der natürliche Mensch denkt, wenn er leidet, oftmals zuerst an sich und zieht sich von den anderen zurück. Doch durch die Wirkung des Geistes Gottes wuchs die opferbereite Liebe der Gläubigen ihren Mitgläubigen gegenüber sogar, als der Druck anhielt und stieg.

Wer durch diese gottgewirkte Liebe etwa ein verfolgtes Gotteskind aufnahm, das von einem Mob gehetzt wurde, der mußte unter Umständen mit der Plünderung seines Hauses oder sogar mit dem Tod rechnen.

Wir an Wohlstand und Toleranz gewöhnten westlichen Christen kennen diese ernste Dimension der Bruderliebe gar nicht mehr, aber die

23 Ironside, S. 63. Der gebürtige Kanadier Henry Allan Ironside (1876-1951) war ein Bibellehrer und Evangelist, der viele Jahre unter den geschlossenen Brüderversammlungen in den USA diente; danach war er von 1929-1948 Pastor der Moody Church in Chicago.

24 Bremicker, S. 30.

Gläubigen im Iran, in Syrien oder in Nordkorea können die Wirklichkeit der Worte des Apostels Johannes heute noch bezeugen:

Verwundert euch nicht, meine Brüder, wenn euch die Welt haßt! Wir wissen, daß wir aus dem Tod zum Leben gelangt sind, denn wir lieben die Brüder. Wer den Bruder nicht liebt, bleibt im Tod. Jeder, der seinen Bruder haßt, ist ein Mörder; und ihr wißt, daß kein Mörder ewiges Leben bleibend in sich hat. Daran haben wir die Liebe erkannt, daß Er sein Leben für uns hingegeben hat; auch wir sind es schuldig, für die Brüder das Leben hinzugeben. Wer aber die Güter dieser Welt hat und seinen Bruder Not leiden sieht und sein Herz vor ihm verschließt – wie bleibt die Liebe Gottes in ihm? Meine Kinder, laßt uns nicht mit Worten lieben noch mit der Zunge, sondern in Tat und Wahrheit! (1Joh 3,13-18)

Diese Liebe sahen die Missionare nicht nur bei einigen ihrer neubekehrten Schützlinge, sondern sie war bei jedem einzelnen von ihnen offenbar geworden, und das nicht nur ein paar engen Freunden gegenüber, sondern gegenüber allen anderen Kindern Gottes. Auch das ist ein Wunderwirken Gottes, für das die Evangeliumsboten sehr dankbar sind.

Wie sieht es bei uns aus? Haben wir aufrichtige Bruderliebe zu jedem einzelnen Gotteskind in unserer örtlichen Gemeinde? Wie oft gilt heutzutage die geschwisterliche Liebe selektiv nur einigen besonders sympathischen Gläubigen in der Gemeinde, und andere werden ausgeklammert. Dieser Brief erinnert uns daran, daß das nicht so sein sollte.

Manche Ausleger haben bemerkt, daß im Gegensatz zu 1. Thessalonicher 1,3 in diesem Absatz die *Hoffnung* der Thessalonicher nicht erwähnt wird. Es ist durchaus stimmig, dies auf den Umstand zurückzuführen, daß eben diese »*Hoffnung auf unseren Herrn Jesus Christus*« durch die falschen Lehren in bezug auf den Tag des Herrn getrübt und verunsichert worden war, sodaß hier nicht von einem Wachstum die Rede sein konnte.²⁵

* * *

25 »Denn die Hoffnung war verdunkelt worden durch die falsche Lehre, daß die Drangsal schon gekommen wäre, und ihr Auge war davon abgewandt worden, den Sohn Gottes aus dem Himmel zu erwarten, hin zu den ungestümen Wellen der Gegnerschaft der Welt. Genau in diesem Maß setzte ein Niedergang ein. (...) Satan nutzt gerne die Verfolgung und flößt uns gleichzeitig sein bevorzugtes Gift

2Thess 1,4 sodaß wir selbst uns im Hinblick auf euch rühmen¹ in den Gemeinden Gottes wegen eures standhaften Ausharrens² und eurer Glaubenstreue³ in allen euren Verfolgungen⁴ und Bedrängnissen⁵, die ihr zu ertragen habt⁶.

1 *en hymin kauchasthai* = w. wir uns rühmen *in* euch, d. h. wegen euch, im Hinblick auf euch

2 *hypo-monè* = Ausharren, Standhaftigkeit, Geduld, Ausdauer; w. »Darunterbleiben« (unter einer Last)

3 *pistis* = Glaube oder Treue; Menge, Schlachter 1951 und 2000 übersetzen hier »Glaubenstreue«

4 *diōgmos* Pl = Verfolgungen, Nachstellungen

5 *thlipsis* Pl = Druck, Bedrängnis, Angst

6 *an-echomai* = aushalten, ertragen, sich gefallen lassen, standhalten; Präsens = beständig

V. 4: Die Missionare stellten das Vorbild der standhaften Gläubigen in Thessalonich den anderen Gemeinden Gottes lobend und rühmend vor Augen; die Gläubigen an anderen Orten, die ja zumeist auch Verfolgungen zu erdulden hatten, wenn auch wahrscheinlich nicht überall in solcher Schwere wie in Thessalonich, sollten durch das Beispiel dieser Gemeinde ermutigt werden.

In diesem rühmenden Zeugnis von der Glaubenstreue und Standhaftigkeit der verfolgten Thessalonicher war keine menschliche Eitelkeit zu finden, keine leere Ruhmsucht. Es ging vielmehr darum, die anderen Gemeinden, die Ähnliches durchlitten, zu ermutigen durch das schöne Vorbild derer, die besonders schwere Leiden zu ertragen hatten.

Das Ziel ist ja immer, jene zu ermutigen und zu stärken, an die das Rühmen gerichtet ist, ihr Bewußtsein zu schärfen, daß sie nicht nur ein einsames Häuflein waren, das allein stand, sondern verbunden waren mit so vielen anderen in anderen Städten und Provinzen. (...) Der feste Stand der Thessalonicher bedeutete viel für die Gemeinden, die davon hörten, und der Gedanke daran, wieviel er anderen bedeutete, spornte die Thessalonicher an, immer noch fester und treuer zu stehen.²⁶

Der Begriff »*Gemeinde(n) Gottes*« (*ek-klèsia tou theou*) kommt 12mal im Neuen Testament vor (vgl. Apg 20,28; 1Kor 1,2; 10,32; 11,16.22; 15,9; 2Kor 1,1; Gal 1,13; 1Thess 2,14; 2Thess 1,4; 1Tim 3,5.15). Jede örtliche

ein, die Entmutigung, in der Absicht, die Heiligen dazu zu verleiten, sich in der Welt niederzulassen und so sehr von ihr aufgesogen zu werden, daß sie jedes unterscheidende Zeugnis verlieren.« Grant, S. 31.

26 Lenski, S. 380.

Gemeinde ist eine Versammlung von berufenen Kindern Gottes, die der lebendige Gott in Christus zu Seiner Verherrlichung, zu Seinem Dienst und Zeugnis ins Leben gerufen hat. Er selbst, der Allerhöchste, stellt sich zu diesen Gemeinden, beschützt und trägt sie. Das ist gerade in Zeiten der Bedrängnis und Verfolgung ein tröstlicher Gedanke.

Die Evangeliumsboten hoben den anderen Gläubigen gegenüber besonders das *standhafte Ausharren* und die *Glaubenstreue* der Thessalonicher hervor. Beides sind kostbare Eigenschaften und geistliche Tugenden, die wir besonders in Zeiten der Bedrängnis und des Leidens brauchen.

Die Wichtigkeit des standhaften Ausharens

Das standhafte Ausharren (gr. *hypo-monè*, wörtlich: »Darunterbleiben«) ist eine sehr wichtige geistliche Eigenschaft, die im Neuen Testament immer wieder erwähnt wird (vgl. Lk 8,15; 21,19; Röm 2,7; 5,3-4; 8,25; 15,4-5; 2Kor 1,6; 6,4; 12,12; Kol 1,11; 1Thess 1,3; 2Thess 1,4; 3,5; 1Tim 6,11; 2Tim 3,10; Tit 2,2; Hebr 10,36; 12,1; Jak 1,3-4; 5,11; 2Pt 1,6; Offb 1,9; 2,2-3; 2,19; 3,10; 13,10; 14,12).

Sie bedeutet die Herzenshaltung, von Gott auferlegte Lasten geduldig und standhaft zu tragen, bis Gott sie wegnimmt. Wer standhaft ausharrt, ergibt sich in den Willen Gottes mitten im Leiden und bleibt darunter, solange Gott uns das Leiden verordnet, ohne es eigenmächtig abzuschütteln oder davonzulaufen. Ein großes Vorbild darf uns hier Hiob sein:

Siehe, wir preisen die glücklich, welche standhaft ausharren! Von Hiobs standhaftem Ausharren habt ihr gehört, und ihr habt das Ende gesehen, das der Herr [für ihn] bereitet hat; denn der Herr ist voll Mitleid und Erbarmen. (Jak 5,11)

Aber auch der Apostel Paulus ist uns als Vorbild für standhaftes Ausharren gegeben:

*Wir geben niemand irgendeinen Anstoß, damit der Dienst nicht verlästert wird; sondern in allem empfehlen wir uns als Diener Gottes: **in viel standhaftem Ausharren, in Bedrängnissen, in Nöten, in Ängsten, unter Schlägen, in Gefängnissen, in Unruhen, in Mühen, im Wachen, im Fasten ...** (2Kor 6,3-5)*